

Hohenstein-Ernstthal

Anzeiger

Ersteinst
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruxdorf, Wüstenbrand, Gräna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 191.

Freitag, den 18. August 1899.

49. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Um das Beschädigen der Trottoirbordkanten vor den Einfahrten der Haus-, Hof- oder Gartengrundstücke in hiesiger Stadt zu vermeiden, wird in Ansehung des § 29 der Straßenordnung für die hiesige Stadt hiermit verfügt, daß während des Bestehens eines Führerwertes vor den Bordstein ein entsprechend geformter Balken, Pfosten oder eine Gerinnebrücke (nach Angabe des Stadtbauamtes) eingelegt und nach dem Passiren der Führerwerte sofort wieder entfernt werden.

Der jeweilige Grundstücksbesitzer, zu dessen Grundstück die Einfahrt führt, ist für die Ausführung obiger Vorschrift haftbar und werden Zuwiderhandlungen gegen dieselbe unmissverständlich mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hohenstein-Ernstthal, am 9. August 1899.

Der Stadtrath.

Dr. Pöfster, Bürgermeister.

Dtschm.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 19. August 1899,

bleiben die hiesigen Gemeindeexpeditionen wegen Reinigung geschlossen.

An diesem Tage finden nur dringliche Sachen Erledigung.

Das Stabsamt ist geöffnet Vormittags von 8-9 Uhr.

Gersdorf Bez. Zw., den 11. August 1899.

Der Gemeindevorstand.

Göhler.

Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes.

Rennes, 16. August. Die heutige Sitzung wurde um 6 1/2 Uhr früh eröffnet. Nachdem Dreyfus Platz genommen, bittet sein Verteidiger Demange um Wort und erklärt, daß man vorzuziehen, als sein wackerer Colleague durch eine Würderkugel verwundet wurde, nicht wissen konnte, wie ernst die Verlesung sei, daß aber heute die Kräfte hoffentlich Labors werde am nächsten Montag soweit hergestellt sein, um an den Verhandlungen theilnehmen zu können. Demange fährt fort, er habe schon zwei Anklagedeuten gehört und wir werden noch weitere hören. Es ist daher natürlich, daß die Verteidigung getheilt wird. Eine gewisse Bewegung tief Carrière's Erwiderung hervor: „Die Anklage ist so nehmlich schwach genug, ich sollte meinen, eine Skrupel wie Demange, welcher alle diese Gelegenheiten im größten Eile beherrschte, würde ausreichen.“ Dann fuhr Carrière fort: „Woju eigentlich die Verlesung? Ist man denn sicher, daß Labors noch zwei oder sagen wir vier Tagen wieder hier erscheinen kann? Die Kräfte sprechen von toger Möglichkeit; aber das ist noch lange nicht Gewißheit.“

Vor Wiedereröffnung der Sitzung wird im Publikum noch erzählt, Demange habe eine Protestdepeche nach Paris gerichtet, um Aufschub der Verhandlungen zu erwirken, der wahrscheinlich morgen verfertigt werden dürfte. Carrière beantragt, den Zeugen Wilson, jenen Regimentschef, welcher die Geschichte vom Berliner Centralhotel erzählt, zu vernehmen, da der Mann sehr leidend sei und nicht lange in Rennes bleiben könne. Demange protestirt gegen die willkürliche Einschlebung dieses Zeugen, weil heute die Gegenzeugen nicht vorhanden sind, mit denen er confrontirt werden muß.

Nach Wiedereintritt theilt der Vorsitzende mit, das Kriegsgericht habe einstimmig beschlossen, die Verhandlung nicht zu vertagen, die übrigen nach dem Befehl auf höchstens 48 Stunden ausgesetzt werden könnten. Das Zeugenvorhör wurde hierauf fortgesetzt. Der ehemalige Justizminister Guérin erzählt, daß er Ende 1894 zum Ministerpräsidenten Dupuy gerufen wurde, bei dem Mercier weilt und das Verschwinden von Schriftstücken mittheilt. Nach seiner Untersuchung sei der Verdacht auf Dreyfus gefallen. Der General war überzeugt, daß Dreyfus der Verräther sei und er gründete diese Ueberzeugung auf drei Thatfachen, und zwar erstens das Bordereau, zweitens die Art der ausgefertigten Dokumente und drittens das Diktat du Batey de Clams. Guérin erzählt, wie dann der Urheber des Bordereaus gesucht wurde. Diese Nachforschungen hatten noch kein Ergebnis gehabt, als General Fabre ausgerufen habe: „Das ist ja die Schrift des Hauptmann Dreyfus!“ Hier erzählt Guérin die bekannten Vorgänge bis zur Schriftprüfung in einem besonderen Ministeriathe. Am 1. November verlangte Mercier die Ermächtigung zur Einleitung eines Verfahrens gegen Dreyfus, machte jedoch nur von dem Bordereau Mittheilung. Der Minister rath war einmütig dafür, bis auf den Minister Hanotaux, der einige diplomatische Vorbehalte machte. Es wurde beschlossen, daß, falls das Verfahren eingeleitet und vor einem Kriegsgerichte an den sollte, keine Namen genannt werden sollten, um

Schwierigkeiten zu vermeiden. Von geheimen Schriftstücken habe er zu dieser Zeit nichts gehört, sondern erst während des Solaprozesses. Ebenso habe er nichts von den Geständnissen Dreyfus' gegenüber Lebon-Rouault vernommen, sondern dies lediglich durch die Blätter erfahren. Mercier habe darüber dem Minister rath nichts mitgetheilt.

Beim Aufruf des nächsten Zeugen Lebon entbrannte ein anhaltendes Gemurmel im Saale, besonders auf den Stehpätzen. „Double boucle“ wird hier und dort „flüsternd“, das heißt: Schen den Mann, welcher Dreyfus die eisernen Doppellammern anlegen ließ beim Eintritt Lebons, welcher, seitdem er als Colonie minister das große Wort geführt hat, stark gealtert ist, verneigt sich Dreyfus, welcher heute sehr blag aussieht. Während Lebons Aussage zeigt Dreyfus deutlich genug seine Empfindungen gegen den Chef seiner Peiniger Lebon vermerkt consequent, Dreyfus anzubilden. Er neigt sich Moraltätszeuge (Gemurmel) und verjucht eine Rechtfertigung der betreffenden Dreyfus' angeordneten Maßnahmen, indem er darauf hinweist, daß ihm von mehreren Seiten vorgelegt worden sei, daß mit großen Mitteln eine Entführung des Gefangenen durchzuführen werden sollte. Lebon recapitulirt dann die alten Matrosengeschichten und citirt die über Dreyfus eingelaufenen bekannten, offiziellen Berichte von der Teufelsinsel. Zum Schluß schlägt Lebon einen electrischen Ton an und behauptet, daß er, durch allerlei Intrigen irreführt, eine Zeit lang die Correspondenz des Angeklagten mit seiner Familie inhibirt. „Ich hab'“, ruft Lebon, „dieses Verbot auf, weil es mir zu grausam und barbarisch erschien.“ (Bewegung) Lebon erklärt, er und sein Collegen seien, als sie bezüglich des Revisionsverfahrens um Intervention angegangen wurden, dafür gewesen, daß sie ihre Rechte als Mitglieder der Regierung nicht an die Stelle des Gerichts legen dürften. Seine Achtung vor der abgewarteten Sache und vor dem Urtheil des Kriegsgerichts vom Jahre 1894 sei auch durch seine persönliche Meinung über die Schuld des Angeklagten gestützt worden. Bezüglich der gegen den Angeklagten auf der Teufelsinsel ergriffenen Vorsichtsmaßregeln erklärt Lebon, daß er, wenn er diese Maßregeln noch einmal zu ergreifen hätte, nicht zögern würde, dies zu thun. Der Präsident zu Dreyfus: „Haben Sie noch etwas hierüber zu bemerken?“ Dreyfus: „Nein! Ich bin hier, um meine Unschuld zu beweisen, nicht um über existente Dualen zu klagen.“

Es wird der Bericht des Colonialministers zur Verlesung gebracht, was einen großen Eindruck auf das Publikum auslöst.

Hierauf wird die Wittve Henry, welche in Trauerkleidung erschienen ist, vernommen. Der Präsident Souaust bietet ihr ein Fauteuil an. Sie sagt mit leiser Stimme, daß ihr Gatte mit einer Frau B., welche Gelegenheitsarbeiterin war, interessante Papierschätze aufbewahrt, in seinem Versteck stand. Eines Abends brachte Frau B. nebst anderen Sachen das Bordereau. Henry sagte zu seiner Frau: „Das ist eine wichtige Sache.“ Weiblich Frau Henry nicht. Von einem der Kriegsrichter über die Fälschung Henrys befragt, antwortete die Zeugin: „Mein Mann schrieb mir vor seinem Tode,

er habe die Fälschung begangen, um die gefährdete Ehre der Armee zu retten.“ (Bewegung) Der Präsident fragt Dreyfus, ob er etwas zu bemerken habe. Dreyfus macht eine verneinende Geste.

Der Zeuge General Roget ironisirt Esterhazys Geständniß, das Bordereau geschrieben zu haben, und behauptet, daß Esterhazy nicht hier sei, um hinzuzufügen, was mit den sechshunderttausend Francs geschehen sei, welche ihm, wie Esterhazy seiner Zeit mitgetheilt, als Preis dieser Erklärung geboten worden seien. Alles, was Esterhazy sonst gesagt, sei Lüge. Niemand stand das Kriegsministerium mit der Hausbesorgerin jener Wottschaft in Verbindung; alles kam von Frau B. an Henry direct. Wenn dieser hätte als Esterhazys vermeintlicher Mitschuldiger das Bordereau vernichten wollen, konnte er es leicht, weil Henry gar nicht nötig hatte, seine Collegen Paton, Lauth und Griselon mit dem Bordereau bekannt zu machen.

Roget erklärte, die Schrift des Bordereaus ist die verstellte Schrift des Dreyfus. Man wird bald Zeugen hören, welche materielle Beweise liefern werden, daß das Bordereau von Dreyfus geschrieben ist. Roget constatirte, daß in seiner Aussage vor dem Cassationshofe Casimir-Perier gesagt habe, daß am 6. Januar 1895 ein Wotschafter im Namen seiner Regierung ein amtliches Dementi gefordert habe infolge der Nachricht, daß wichtige Dokumente im Papierkorb dieser Wottschaft gefunden wurden. Diese Wottschaft wußte indessen, daß diese Thatfache wahr sei, und selbst zugegeben, daß sie es nicht wußte, so wäre die Sache nicht so überraschend gewesen, da die Leichtfertigkeit, mit welcher umgegangen wurde und mit welcher der Militärattaché „A“ — den Namen nenne er nicht, weil der Richter es ihm verzeihen habe — kompromittirende Schriftstücke habe liegen lassen, bekannt ist. „Ich habe selbst einen Brief gesehen“, fügte Roget hinzu, welcher für eine Person, deren Namen ich natürlich verschweigen werde, sehr kompromittirend ist. In keinem derselben fand ich den Namen Esterhazy und doch habe ich sie alle gesehen. Keiner bezieht sich auf Esterhazy, bis auf das „Petit bleu“, welches überdies von Picquart ist. Ich habe bezüglich des Schriftstückes „cette canaille de D.“ lebhaft Unruhe empfunden. In der Correspondenz eines Militärattachés befand sich der Name „Dubois“; dieser Dubois wollte das Geheimniß des rauchlosen Pulvers verkaufen und da man ihn nicht ernst nahm, hatte er keinen Erfolg.

Roget erklärt, Picquart habe mehr als hunderttausend Francs für die Ueberwachung Esterhazys angewendet und wirft ihm ferner vor, in Dreyfus' kompromittirendes Schriftstück beiseite geschafft zu haben.

Die Dreyfus entlastenden Behauptungen des fremden Attachés seien überhaupt nicht ernst zu nehmen. Vor Jahren versicherte uns ein Attaché, den Namen Boutonnet zum ersten Male zu hören, am Tage darauf gelang uns derselbe Leutnant Boutonnet, daß Beziehungen zwischen ihm und dem Attaché jahrelang bestanden.“ Aus dem Geheimacten citirt Roget den Inhalt eines Zettels von Schwarzfetzen, der lautete: „Hnontaux sagte: Verlangen Sie nur, wir bewilligen Ihnen alles.“ Damals im Januar 1895 hatte man in der deutschen Wottschaft eine Spur gefunden, daß im Laufe der Wottschaft ignoriert werde. „Alle Welt“, so sagt Roget, „wurde verdächtigt, besonders der Sohn des Hausbesorgers, welcher in der Fremdenlegation gedient hatte.“ Hier unterbricht aufspringend Dreyfus den General Roget: „Das ist ja alles leeres Gerede. Auf solches Geschwätz hin läßt man einen Unschuldigen fünf Jahre leiden! Ich wünsche sogleich auf Rogets Aussage, welche sich als eine Anklage giebt, zu antworten.“ „Es ist furchtbar, daß man mir täglich stundenlang Herz und Seele zerreiht, ohne daß mir die Möglichkeit gegeben wird, zu antworten. Es ist eine schreckliche Dual, welche einem Unschuldigen auferlegt ist.“ Der Vorsitzende erklärt: „Ich gebe Ihnen das Wort, wenn der Zeuge seine Aussage beendet hat.“ Hierauf wird die Sitzung vertagt. Dreyfus wird abgeführt; sein Gesicht ist sehr bleich. Das Publikum räumte ohne Zwischenfall den Saal.

Zu den Aussagen des Generals Mercier liefert der Berichterstatter der „Kölnischen Ztg.“ einen pitanten Beitrag. Man versichert, so meldet er, daß Mercier selbst, als er sich seinerzeit über die Verwendung des geheimen Fonds des Kriegsministeriums vom März bis October 1894 (also vor dem Proceß

Dreyfus) zu verantworten hatte, einen Bericht erstattet hat, in dem er nachwies, daß Sandherr, der spielte, Henry, der sich eine schwer bezahlte Maitresse im Quartier Marboeuf in Paris gehalten habe, und Esterhazy eine Summe von über 200 000 Francs aus diesen Fonds unter sich getheilt hatten.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 17. August 1899.

Mittheilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und eventl. honorirt.)

Das diesjährige Sommer-Vergnügen des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde am vergangenen Montag im Schützenhaus abgehalten. In überaus großer Zahl waren die Mitglieder erschienen und unterhielten sich dieselben bei dem ausgesetzten Concert der bewährten Raumann'schen Kapelle aufs Beste. Nach Eintritt der Dunkelheit fand ein großartiges Feuerwerk statt und den Schluß der Veranstaltung bildete der übliche Ball.

Am Mittwoch war den Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins die Freude vergönnt, den in Stärke von ca. 130 Mann mit dem Mittagzuge hier einreisenden Meeraner Gewerbeverein begrüßen zu können. Nachdem zuerst dem Hohensteiner Bob ein Besuch abgefaßt worden war, wurden die Claus'sche und die Gräber Säubers'sche Fabrik einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Nachdem man den Herren Fabrikanten den Dank für das freundliche Entgegenkommen ausgesprochen hatte, besahen sich die Ercheinenden noch die Lugenhaus. Hier stand die sich bald ein findiges Terren und es wurde auch schließlich nach Abhaltung einer kleinen Festlichkeit ein staut's Längchen arrangirt. Nach verflieg dabei die Zeit und mit lüchtem Bauern, sich vom Orte schon trennen zu müssen, erfolgte der Aufbruch, um den Nachtzug noch zur Heimreise benutzen zu können.

Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hat am Mittwoch in Elberfeld seine erste Hauptversammlung abgehalten. Zur Zeit zählt der Verband 145 Vereine mit 74 000 Mitgliedern; insgesamt bestehen 320 Haus- und Grundbesitzervereine. Ueber die Versicherung des Miethsverlustes und des geschädigten Interesses infolge Eintritts elementarer Ereignisse sprach Rechtsanwalt Dr. Cohen (Hamburg). Es handelt sich um zwei Versicherungen von an und für sich verschiedener Art, welche aber dennoch zum Theil ineinander greifen. In erster Linie kommt die Versicherung der Gebäude gegen Elementarschäden in Betracht. Es existiren in dieser Beziehung bereits Versicherungen gegen Feuergefahr für Gebäude, gegen Glasbeschädigungen, Wasserleitungschäden, Hagelwetter u. dgl. Es bleiben jedoch immer noch viele andere Gebiete übrig, auf die sich keine Versicherung erstreckt, so z. B. Ueberfluthungen, außergewöhnliche Niederschläge, Bruch öffentlicher Wasser, Kanalisations- und Schienenanlagen, Explosionen außerhalb der eigenen Gebäude, Erdbeben, Terrainsenkungen u. s. w. Es liegt auf der Hand, daß durch solche Vorkommnisse auch ein Mieth-Ausfall entsteht, und diesen Punkt soll die zweite Versicherung treffen, also eine Versicherung gegen einen aus solchen Ereignissen resultirenden Mieth-Ausfall. Das Referat erörterte dann die gegenwärtigen Versicherungsarten und schloß mit dem Antrage, thunlichst dahin zu wirken, daß die Versicherung von Gebäuden gegen Elementarschäden und gegen Miethverluste durch Feuergefahr und ähnliche Ereignisse in allen deutschen Staaten gestattet und in den Kreis der Ausgaben der bestehenden Versicherungsanstalten gezogen werde. Die Discussion ergab, daß die Ansichten über die neuen Versicherungsvorschläge noch sehr verschieden waren. Im Allgemeinen stimmte man jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen den Vorschlägen zu und nahm dieselben in Form einer Resolution an.

Es giebt unvernünftige Eltern genug, welche ihre Kinder auch gegen die berechtigtesten Vorbehalte in Schutz nehmen. Eine besondere Ausnahme scheint jener Bromberger zu sein, der dem Lehrer seiner beiden Sproßlinge folgendes schrieb: „Geier Herr Leerer! Jules S. hat wegen Kosten und Jamreihen nicht kom für bitte nehm sie aber die beiden Jungs scharf ran sie soll und müssen was lernen Werten überhaupt

die
ers,
mit
Ba
of in
Aur
er in
Pre
arth,
mit
mes
e in
ohn
28.
berel,
Dau
uflig,
Daus
drich
berg:
mms
3260
ren"

die
gers,
thigt

die
neu-
neul-
o. P.
o. o.
o. o.
o. M.

US.

vib

elle.
lei

itz.
ort.

P,

elle.

Be-
hme
auch
erer
chter

stief-
cher

14.

r